

INFO

Für Mitglieder, Freunde und Förderer der
LEBENS HILFE
für Menschen mit Behinderung e.V.

DEZEMBER
2024



Seite 08:
Mitgliederversammlung

Seite 10:
Weihnachtsmarkt

Seite 16:
**Frischer Wind im Segel
auf Zielkurs Inklusion**



Impressum

Lebenshilfe für Menschen mit Behinderung e.V.
Kreisvereinigung Lindau
Lauenbühlstraße 67
88161 Lindenberg
Tel. 08381/8907-100
www.lh-lindau.de

Texte sofern nicht anderweitig gekennzeichnet:
Michael Wollny
Fotos: Intern
Gestaltung: www.nickel-gestaltung.de

Lebenshilfe für Menschen mit Behinderung e.V.
Spendenkonto: Volksbank Lindenberg
IBAN: DE46 7336 9826 0000 1536 64
BIC: GENODEF1LIA

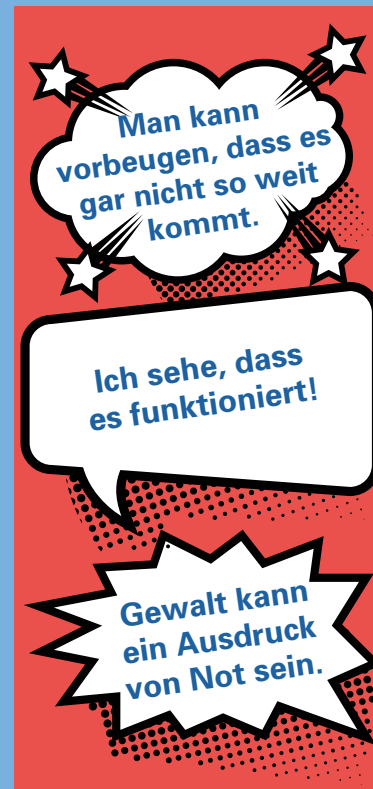
Seite 20:
Schichtwechsel:
Ein doppelt wertvoller
Perspektivwechsel



Seite 26:
Doppel(s)pass fürs
Leben



Seite 32:
PRODEMA: Damit die
Situation nicht eskaliert



Inhalt

Infos vom Vorstand.....	Seite 04
Neue Homepage und auf Social Media.....	Seite 05
Führung neu leben.....	Seite 06
Mitgliederversammlung.....	Seite 08
Weihnachtsmarkt.....	Seite 10
Lebenshilfe heißt neue Mitarbeitende willkommen.....	Seite 14
Mit frischem Wind im Segel auf Zielkurs Inklusion.....	Seite 16
Skylinepark.....	Seite 18
Dankkaffee.....	Seite 19
Ein doppelt wertvoller Perspektivwechsel.....	Seite 20
Gelebte Inklusion durch den Zauber der Musik.....	Seite 22
Café Inklusiv.....	Seite 24
Doppel(s)pass fürs Leben.....	Seite 26
Schreinerei besucht Landesgartenschau.....	Seite 28
Ausflug zu den Festspielen Burgrieden.....	Seite 30
Alpaka-Wandern in Maierhöfen.....	Seite 31
PRODEMA: Damit die Situation nicht eskaliert.....	Seite 32
Lebenshilfe verabschiedet Monika Illerhaus.....	Seite 36
Lebenshilfe bildete Fachkräfte-Nachwuchs aus.....	Seite 38
Mail statt Brief.....	Seite 39
Lebenshilfe sucht Dich.....	Seite 40

INFOS VOM VORSTAND

Vorstandsmitglieder stellen sich vor



Martin Eberle
Schriftführer

Mein Name ist Martin Eberle, ich bin 65 Jahre alt und verheiratet. Seit 30 Jahren bin ich Mitglied im Vorstand der Lebenshilfe, zuerst als Beisitzer, seit ca. 15 Jahren als Schriftführer.

Mein Bezug zur Lebenshilfe kommt durch meinen Bruder Herbert, der mit vier Jahren den ersten Kontakt mit der Vorschule der Lebenshilfe hatte und nach dem Besuch der Tagesstätte über 30 Jahre in unserer Werkstatt beschäftigt war. Nach dem Tod unserer Eltern lebte er 23 Jahre im Wohnheim, zuletzt in der Rentnergruppe.

Insgesamt wurde er 49 Jahre von unserer Lebenshilfe bestens versorgt und betreut.

Aus diesem Grund sehe ich unter anderem meine Aufgabe als Vorstand darin, auch anderen Menschen mit Behinderung ein lebenswertes und zufriedenes Dasein im Rahmen einer sozialen Einrichtung mit einem geschützten Arbeitsplatz, einer behüteten Umgebung in einer Wohneinrichtung und im Kreise von gleichgesinnten Menschen und Freunden zu ermöglichen. Insbesondere dann, wenn sie keine Angehörigen mehr haben, die ihnen dies ermöglichen können.



Eva Jurk
Besitzerin

Mein Name ist Eva Jurk. Ich bin 36 Jahre alt, bin verheiratet und habe zwei kleine Kinder. Während meiner Schulzeit habe ich Einblicke in die Soziale Arbeit bekommen.

Sehr geprägt hat mich mein Praktikum im Ferienhaus „Hand in Hand“ in Sigmarszell. Als ich letzten Sommer gefragt wurde, ob ich mir eine Kandidatur für den Lebenshilfe-Vorstand vorstellen kann, habe ich also nicht lange überlegt und zugesagt.

In dem Jahr als Beisitzerin habe ich nun schon viele interessante Einblicke in die Arbeit der Lebenshilfe erhalten. Ich freue mich auf die weitere Zeit bei der Lebenshilfe.



LEBENSCHILFE LINDAU MIT NEUER HOMEPAGE UND JETZT AUCH AUF SOCIAL MEDIA

Der Internetauftritt der Lebenshilfe Lindau zeigt sich nach einem Relaunch in Kooperation mit der Agentur Alpenblickdrei in einem neuen modernen Design. Interessierte finden hier mit wenigen Klicks die wichtigsten Informationen und Ansprechpartner aus dem gesamten Leistungsspektrum der Lebenshilfe und ihren Einrichtungen.

Wichtige Information und Aktualitäten, stimmungsvolle Berichte von Veranstaltungen und Projekten, Kommunikation mit Menschen in der Region und ab und an auch etwas zum Schmunzeln und Nachdenken – die Lebenshilfe Lindau ist zudem nun auch auf Social Media vertreten.

Seit September bespielen wir unsere Kanäle auf Instagram, Facebook, Youtube und LinkedIn. Für den technischen Support arbe-

ten wir erneut mit Alpenblickdrei zusammen, um die redaktionellen Inhalte und das Community Management kümmert sich Micheal Wollny aus der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit der Lebenshilfe.

Bei LinkedIn, einem Business-Portal, geht es vor allem darum, Interessenten für unsere Stellenangebote zu erreichen. Weil sich in LinkedIn auch sehr gut berufliche Netzwerke erschließen, kann man darüber in einem inoffiziellen Verbund der wertvollen Arbeit, den Zielen und Belangen der Lebenshilfe und Werkstätten eine breitere Öffentlichkeit bieten.

Bei Facebook geht es primär um Reichweite und Öffentlichkeit und den schnellen Transport von Informationen. Das können Berichte über Veranstaltungen sein, aber auch Termin-Ankündigungen.

Bei Instagram wird es „gefühliger“. Hier geht es vor allem um Image, Markenschärfung, Emotionalität und Interaktion. Eventuell lassen sich hierüber auch jüngere Menschen für ein FSJ oder eine Ausbildung begeistern. Bei Youtube werden wir in regelmäßigen Abständen stimmungsvolle Videos von Veranstaltungen hochladen, aber auch hintergründige Kurz-Reportagen sollen dort künftig ihren Platz haben – so etwa die Vorstellung interessanter Arbeitsprozesse in der Werkstatt oder den Snoezelen-Raum in der Tagesstätte.



Eine Möglichkeit, die Videos bequem aufzurufen, bieten die QR-Codes, die Sie in dieser Ausgabe der Mitglieder-Info unterhalb vieler Texte finden. Die Kamera Ihres Smartphones erkennt die Codes und zeigt Ihnen die Verlinkung zum Video an – einfach anklicken und anschauen. Schon in den ersten Tagen haben wir auf Instagram, Facebook und auch LinkedIn zahlreiche Follower gewonnen und positives Feedback erhalten. In Zukunft sollen sich dort inhaltliche Standards etablieren und nach Möglichkeit um neue Formate und kreative Content-Ideen erweitert werden.



#FÜHRUNG NEU LEBEN

Der erste
PERMA-Walk:
ein neues
Kapitel in der
Führungskultur

Die Lebenshilfe Lindau setzte im Juli einen bemerkenswerten Akzent in ihrer Führungskultur mit einem innovativen „PERMA-Walk“, der erstmals die obere und mittlere Führungsebene zusammenführte. Im Fokus dieser Veranstaltung stand die Fortsetzung der Transformation der Führungskultur hin zu Positive Leadership als Teil des Projektes „Führung neu Leben“.

Am 23.07.2024 begrüßte die Geschäftsführerin E. Hofmann die Führungskräfte im Wohnheim Röthenbach mit den Worten: „In einer Welt, die sich ständig verändert und in der Herausforderungen immer komplexer werden, ist es von entscheidender Bedeutung, dass wir als Führungskräfte nicht nur auf die Ziele und Ergebnisse unserer Einrichtung achten, sondern auch auf das Wohlbefinden und die Zufriedenheit unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Positive Leadership bietet uns die Möglichkeit, ein Umfeld zu schaffen, in dem Menschen nicht nur arbeiten, sondern auch gedeihen können.“ Im Rahmen des Walks erkundeten die Führungskräfte nicht die Theorie dieses Ansatzes, sondern setzten sie durch gezielte Übungen und Reflexionen während einer Wanderung durch den

Ellhofener Tobel in die Praxis um. Das Vorbereitungsteam, bestehend aus Bereichsleitungen, hatte dazu verschiedene Impulse für die Führungskräfte vorbereitet.

Der PERMA-Walk hatte das Ziel, die Verbindung zwischen den Führungskräften zu stärken, neue Perspektiven zu gewinnen und sich mit den Kollegen zu vernetzen, die die gleichen Ziele und Herausforderungen teilen.

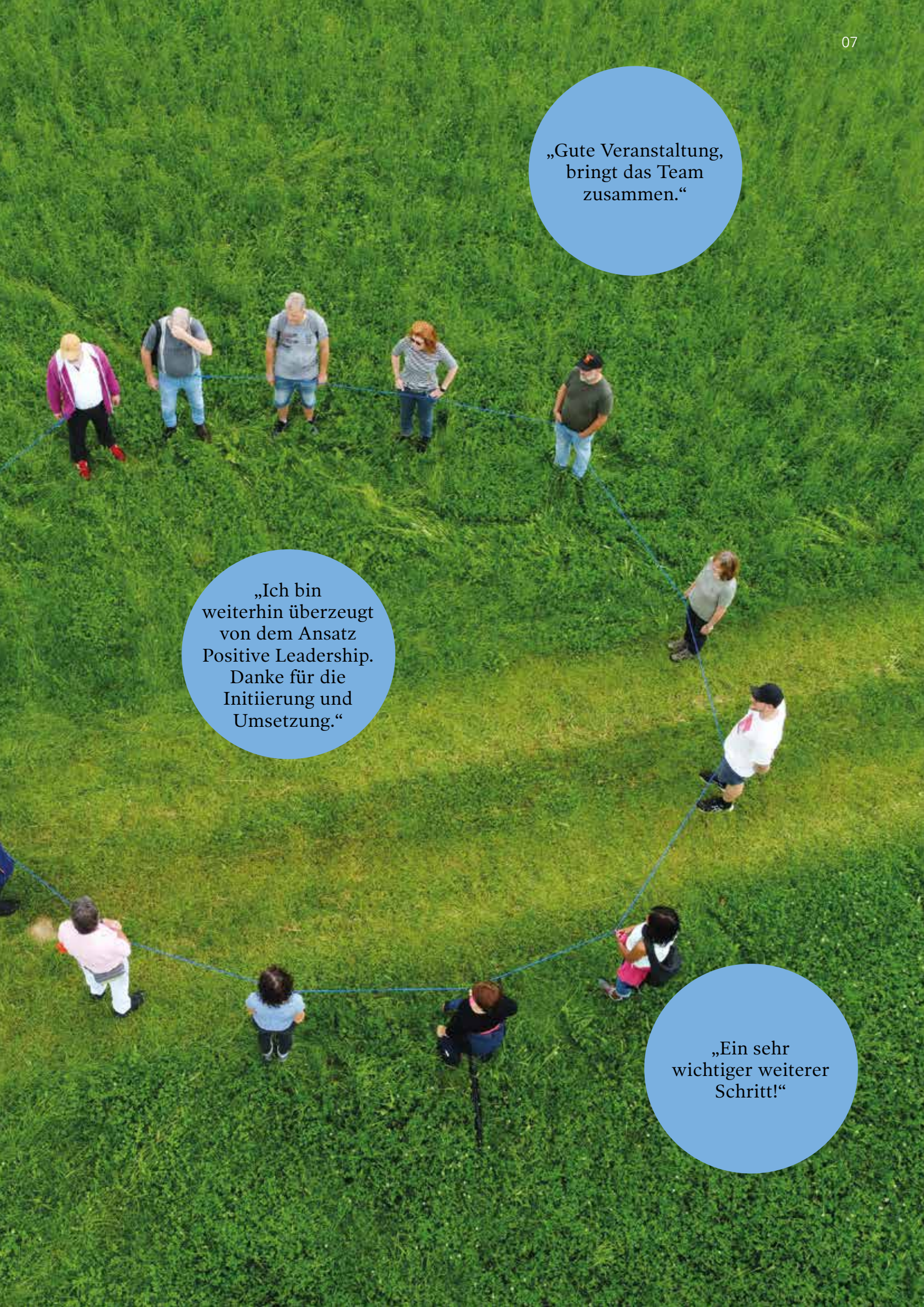
Die Teilnehmer*innen äußerten sich begeistert über das neue Format. Sie betonten, wie wichtig solche Veranstaltungen sind, um eine positive Haltung zu etablieren und um herauszufinden, wie die Mitarbeiter*innen der Lebenshilfe bestmöglich unterstützt und inspiriert werden können, um gemeinsam erfolgreich zu sein. Die Lebenshilfe Lindau zeigt mit dem Projekt „Führung neu leben“, dass sie bereit ist, neue Wege zu gehen, um eine motivierende und inspirierende Führungskultur zu etablieren, in der die Mitarbeiter*innen sich wohl fühlen und gemeinsam Erfolge erzielt werden zum Wohle und Nutzen aller Beteiligten.

Text: Esther Hofmann

„Es ist wichtig,
so etwas öfters zu
machen mit allen
Bereichen,
Zusammenarbeit ist
sehr wichtig.“

Die 5 messbaren Elemente für Wohlbefinden





„Gute Veranstaltung,
bringt das Team
zusammen.“

„Ich bin
weiterhin überzeugt
von dem Ansatz
Positive Leadership.
Danke für die
Initiierung und
Umsetzung.“

„Ein sehr
wichtiger weiterer
Schritt!“



Mitglieder wählen Lebenshilfe-Vorstand neu

Die Lebenshilfe für Menschen mit Behinderung e.V. Kreisvereinigung Lindau hatte am Donnerstag, 28. November, zur Mitgliederversammlung nach Lindenberg geladen. Neben Rechenschaftsberichten durch Geschäftsführerin Esther Hofmann und Cornelius Wiedemann, der in seiner Doppelfunktion als Vorstand und (Noch-)Schatzmeister auf das Geschäftsjahr 2023 zurückblickte, stand eine Teil-Neuwahl des Vorstandsgremiums auf dem Programm.

Nachdem der bisherige erste Vorsitzende Jakob Steib aus persönlichen Gründen seinen Rücktritt erklärt hatte, wurden die wahlberechtigten Mitglieder zur Urne gerufen. Cornelius Wiedemann wurde bei der geheimen Wahl zum neuen ersten Vorsitzenden gewählt, Hubert Traut bekleidet künftig das Amt des zweiten Vorsitzenden.

„Demokratie braucht Inklusion und lebt von Teilhabe. Menschen mit Behinderung sollten in der Mitte der Gesellschaft stehen.“

Geschäftsführerin
Esther Hofmann

Neuer Schatzmeister wird Alexander Böttcher. Mit Ines Günthör und Julia Porsche komplettieren zwei neue Gesichter den neunköpfigen Vorstand der Lebenshilfe Lindau.

Lindenbergs Erster Bürgermeister Eric Ballerstedt sowie die stellvertretende Landrätin Sonja Müller fungierten auf der Mitgliederversammlung als Wahlleiter.

Bei der Vorstellung der Jahresbilanz attestierte Cornelius Wiedemann der Lebenshilfe Lindau wirtschaftlich einen „ausgezeichneten Zustand“. Dass 2023 sogar „kleinere Überschüsse“ erwirtschaftet werden konnten, nannte Wiedemann unter Verweis auf die Corona-Nachwehen „bemerkenswert“.

Allerdings verwies der 75-jährige Jurist auch auf gegenwärtige und künftige Herausforderungen, die etwa im anhaltenden Fachkräftemangel Ausdruck fänden. „Wir betreuen nach wie vor rund 600 behinderte Menschen. Der Zulauf ist

unvermindert groß und unsere Personaldecke ist so angespannt, dass es jedes Jahr fast an ein Wunder grenzt, wie wir mit dieser Riesenaufgabe doch wieder fertigwerden.“

Die zweite große Herausforderung, so Wiedemann, bestünde in



Cornelius Wiedemann, Esther Hofmann, Martin Eberle, Kirsten Arlt, Julia Porsche, Alexander Böttcher, Ines Günthör, Hubert Traut, Jasmin Sommerweiß (v.l.n.r.)

Damit auch Menschen mit Behinderung ein gestärktes Verständnis für die Werte einer Demokratie entwickeln können, hatte Hofmann ein Demokratieprojekt als begleitendes Angebot in Lindenberg initiiert, was sich bereits am Lindauer Standort bewährt hatte. Eine Herzensangelegenheit der Lebenshilfe-Geschäftsführerin, die betont, dass der soziale Bereich das Fundament des gesellschaftlichen Zusammenhalts bilde. „Demokratie braucht Inklusion und lebt von Teilhabe. Menschen mit Behinderung sollten in der Mitte der Gesellschaft stehen“, betonte Hofmann und schloss mit einem Appell: „Lassen Sie uns gemeinsam für die Werte einstehen, die uns verbinden und mit Zuversicht in die Zukunft blicken. Indem wir zusammenhalten und kreative Lösungen finden, können wir auch künftig Gutes bewirken.“

der global angespannten wirtschaftlichen Lage, die einen „kalten Wind der Veränderung“ vorausschicke. Die „komfortablen Jahre der sozialen Großzügigkeit“ seien vorbei, künftig werde man „um die Aufrechterhaltung unserer Zuschüsse vermehrt kämpfen müssen“.

Dennoch wolle er „nicht zu sehr schwarzmalen“, erklärte der Vorstandsvorsitzende. Schließlich sei die Lebenshilfe „gesund und mit guten Reserven ausgestattet“. Zudem habe man mit Esther Hofmann „eine kampferprobte Verhandlerin und hervorragende Geschäftsführerin“ in den eigenen Reihen.

Hofmann verwies in ihrer Rede auf getroffene Maßnahmen zur Personalgewinnung, um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken und die Arbeitgeberattraktivität zu steigern. „Dadurch konnte die Personalsituation seit Anfang 2024 stabilisiert werden“. Zur wirtschaftlichen Stabilisierung trug „die Akquise neuer Kunden wie Liebherr Elektronik“ bei, um die Probleme beim Großkunden ZF Friedrichshafen etwas abzufedern. Ein großes Dankeschön sprach die Lebenshilfe-Geschäftsführerin auch den rund 130 ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern aus, die den Menschen mit Behinderung im Alltag nicht nur „praktische Unterstützung“ böten, sondern ihnen auch „Freude, Zuversicht und echte Begegnung“ schenkten.

Die Teilnahme von Angestellten und betreuten Menschen mit Behinderung der Lebenshilfe Lindau an einer „Demo gegen Rechts“ im Februar sieht Esther Hofmann als wichtiges Signal. Man stehe für Inklusion und trete „geschlossen auf gegen Hass, Hetze, Gewalt und Ausgrenzung“.

DER AKTUELLE VORSTAND:

- Cornelius Wiedemann **1. Vorsitzender**
- Hubert Traut **2. Vorsitzender**
- Alexander Böttcher **Schatzmeister**
- Martin Eberle **Schriftführer**
- Kirsten Arlt **Beisitzerin**
- Eva Jurk **Beisitzerin**
- Jasmin Sommerweiß **Beisitzerin**
- Ines Günthör **Beisitzerin**
- Julia Porsche **Beisitzerin**



Weihnachtsmarkt 2024:
**EIN BEZAUBERNDER
MOMENT DES
MITEINANDERS**



Der Weihnachtsmarkt der Lebenshilfe Lindau hat sich längst als stimmungsvolles Vorweihnachtshighlight in der Region etabliert und ist mittlerweile auch über die Landkreisgrenzen hinaus für seinen ganz eigenen Charme bekannt. Kaltes aber sonniges Winterwetter sorgte zusätzlich dafür, dass am 30. November eine rekordverdächtige Anzahl an Besucherinnen und Besuchern ihren Weg nach Lindenberg fand.

Traditionell spricht der Lebenshilfe-Weihnachtsmarkt in den Lindener Werkstätten Verkäufer regionaler Handwerkskunst an. Und so gab es auch in diesem Jahr wieder ein vielseitiges Angebot aus filigranen Holzschnitzereien, hochwertigen Nähwaren, bezauberndem Schmuck, steinerner Kunst und vielem mehr. Zahlreiche Sponsoren spende-



ten zudem teils spektakuläre Preise für die Tombola, was einen wahren Run auf die begehrten 1-Euro-Lose auslöste. Auch die Lebenshilfe und ihre Werkstätten verkauften selbstgefertigte Produkte aus der Schreinerei und den Wohnheimen.

Zwischen all den Kunstfertigkeiten mischten sich kulinarische Köstlichkeiten wie selbstgebackene Plätzchen, regional produzierte Öle sowie Honigvarianten und Marmelade. Schülerinnen und Schüler der Jugendmusikschule sorgten in der Cafeteria für vorweihnachtliche Stimmung und das Küchenteam der Lebenshilfe verwöhnte die Gäste mit deftigen Speisen und süßen Leckereien.

Der Geruch frischer Waffeln, von würzigem Glühwein und selbstkreierten Punschgetränken wie „Süßer Bengel“ und dem nichtalkoholischen Pendant „Süßer Engel“ legten einen verführerischen Duftteppich über den Weihnachtsmarkt. „Wir kommen jedes Jahr sehr gerne hier her“, erklärten eine Besucherin und ihr Mann. „Wir mögen die Übersichtlichkeit und die gemütliche Atmosphäre.“ Und eine Standbetreiberin bestätigte: „Es ist die Atmosphäre. Losgelöst



von meinen Einnahmen, sind es einfach die vielen netten Gespräche, die man hier führen kann.“

Dass der Weihnachtsmarkt bereits in seiner Planung inklusiv gedacht wird und Menschen mit Behinderung nicht nur im Vorfeld selbst basteln und schreinern, sondern am Veranstaltungstag sichtbar in der Küche mitarbeiten, sich beim Losverkauf der Tombola oder als engagierte Service-Kräfte einbringen, findet auch bei Besuchern Anklang: „Mit welcher Aufmerksamkeit und Herzlichkeit man bei der Getränkeausgabe bedient wird, ist schon toll“, erzählt eine Mutter mit ihren beiden Kindern.

Eine Besonderheit des Lebenshilfe-Weihnachtsmarktes liegt in seiner sozialen Ausrichtung. So betreibt die St.-Martin-Schule Lindenberg ebenso einen Stand, wie das Sozialpsychiatrische Zentrum, die Kindernothilfe oder die Kinderhilfe La Flora. Zudem engagieren sich zahlreiche Lebenshilfe-Mitarbeitende an diesem

Tag ehrenamtlich als Helfer. Jasmin Sommerweiß, als Beisitzerin Mitglied im Vorstand der Lebenshilfe, organisierte in ihrer Funktion als Lindauer Stadträtin zusätzlich die ehrenamtliche Unterstützung von sechs Mitgliedern der Jungen Union.

Standbetreiber müssen überdies beim Lebenshilfe-Weihnachtsmarkt keine Gebühr bezahlen, dürfen aber nach Wunsch eine Spende an den Weihnachtsmarktfonds der Lebenshilfe entrichten. Dieser kommt ausschließlich Menschen mit Behinderung in Form notwendiger Anschaffungen und unbürokratischer finanzieller Unterstützung zugutekommt. Somit stand auch der Weihnachtsmarkt 2024 ganz im Zeichen der Grundsätze der Lebenshilfe Lindau: „Natürlich. Gemeinsam.“ Inklusion von Menschen mit Behinderung, mittendrin



statt nur dabei – und keinesfalls außen vor. Allein schon vor diesem Hintergrund war der Lebenshilfe-Weihnachtsmarkt in diesem Jahr erneut ein großer Erfolg.

Ein riesiger Dank gilt daher den über 70 Helferinnen und Helfern, die den Weihnachtsmarkt größtenteils ehrenamtlich unterstützt haben. Vor allem das Personal der Lebenshilfe, betreute Menschen mit Behinderung, Vorstand und Geschäftsführung sowie Eltern, Verwandtschaft und unsere Sponsoren haben mit ihrem Engagement den Weihnachtsmarkt der Lebenshilfe zu einem wunderbaren Moment des Miteinanders gemacht.



SCHAUEN SIE SICH DEN FILM DAZU AN!



Lebenshilfe Lindau heißt neue Mitarbeitende willkommen

Aller Anfang ist schwer? Das muss nicht sein. Mit dem Willkommenstag soll neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Start ins neue Arbeitsumfeld bei der Lebenshilfe Lindau und den Lindener Werkstätten erleichtert werden. Heimleiterin Simone Roth, die Werkstattleiter Frank Borkert und Gerd Konklewski sowie Verwaltungsleiter Werner Stempfle begrüßten zum Auftakt des Willkommenstages rund ein Dutzend neue Gesichter bei der Lebenshilfe. Geschäftsführerin Esther Hofmann, die wegen eines Auswärtstermins nicht persönlich anwesend sein konnte, hieß die neuen Mitarbeitenden per Video-Botschaft willkommen. Nach einer kurzen und launigen Kennenlernrunde wurden Leitbild und Werte der Lebenshilfe

erläutert sowie die Organisationsstruktur dargelegt. Nachdem der Betriebsratsvorsitzende Tom Wiedemann die Rolle des Gremiums vorgestellt hatte, führte Frank Borkert durch die zentralen Bereiche der Lindener Werkstatt.

Dass die häufige Vorstellung, in Werkstätten für Menschen mit Behinderung würden vor allem Papiersterne gebastelt, nichts mit der Realität zu tun hat, wurde dabei umgehend klar. Zwar unterstützen vereinzelt auch komplexe Maschinen die Fertigungsprozesse hochwertiger Industrieproduktionen für Kunden wie unter anderem ZF, Liebherr oder Dethleffs. Doch in den meisten Fällen sind es die von der Lebenshilfe betreuten Menschen mit Behinderung, die beispielsweise Kabelbäume für Getriebe fertigen oder Bedienelemente für Baufahrzeuge zusammensetzen. Mit großem Interesse und auch Staunen konnten sich die neuen Mitarbeitenden hautnah selbst von den ausgeklügelten Produktionsverfahren überzeugen.





Nach einem gemeinsamen Mittagessen ging es im Anschluss ins Wohnheim 1 in Lindenberg. Heimleiterin Simone Roth führte die Gruppe durch die Räumlichkeiten und verschiedenen Heimgruppen, die sich vor allem im Grad der Bedürftigkeit unterscheiden. Die neuen Mitarbeitenden erfuhren interessante Hintergründe zur Tagesorganisation und dem Zusammenleben der Bewohner im Heim sowie die Vorteile, die eine umfassende Sanierung des Gebäudes 2024 mit sich brachte.

Zum Abschluss des Willkommenstages gab es eine Feedbackrunde, die durchweg positiv ausfiel. Vor allem wurde gelobt, dass durch die Vorstellung der Organisations- und Abteilungsstruktur nicht nur in Theorie, sondern auch in anschaulichen Führungen die Abläufe und Verflechtungen innerhalb der Lebenshilfe deutlich greifbarer wurden. Der Tag, so war man sich einig, fördert das Verständnis für die Arbeit zu einem gemeinsamen Ziel: Die inklusive Teilhabe der betreuten Menschen mit Behinderung am Alltagsleben.

Künftig wird es den Willkommenstag mehrmals im Jahr geben, um neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eben dieses Verständnis für das Wirken der Lebenshilfe noch erlebbarer zu machen.

SCHAUEN SIE SICH DEN FILM DAZU AN!



„Schaut mal Backbord, da müssen wir jetzt aufpassen“, erklingt die Stimme des Kapitäns. Das Holzsegelboot sei zwar nah, erklärt er, aber auf gleichem Kurs und daher kein Problem. „Aber K22 da vorne wird gleich eine Wende machen und unseren Kurs kreuzen, das kann knapp werden. Was also müssen wir tun?“ - „Anluven“ lautet die Antwort und einen Augenblick später kreuzt K22 mit ausreichend Abstand vor dem Bug.

„Perfekt“, kommentiert Markus Mayer gutge-launt das geglückte Manöver. Wer erwartet hatte, dass der Kapitän des rund elf Meter langen Seglers „Allwind“ angesichts der Situation Unruhe oder gar Hektik verbreiten könnte, wurde dankbar enttäuscht.

Markus Mayer ist die Ruhe selbst. Eine absolute Frohnatur mit ansteckendem Lachen und stets einem humorvollen Spruch auf den Lippen. Sympathische Charakterzüge, die den Inklusionsbeauftragten des Lindauer Segler-Clubs e.V. wie geschaffen machen für das Inklusionsprojekt der Lebenshilfe Lindau in Zusammenarbeit mit dem LSC. Dabei werden Christine Balken und Dominique Röger, beide Gruppenleiter in der Lindauer Werkstatt der Lebenshilfe, das Bodenseeschifferpatent erwerben, um dann zusammen mit Markus Mayer fünf Menschen mit Behinderung zu einer eingeschworenen Segel-Crew auszubilden.

Bildlich gesprochen müssen beim Segeln mehrere Hände ineinandergreifen, um gemeinsam Kurs zu halten. In der Flaute ebenso wie bei stürmischer See. Es geht um Teamgeist, um gegenseitiges Vertrauen und Selbstvertrauen. Es geht darum, Lösungen zu finden, um Herausforderungen zu bewältigen. Erfahrungen,

MIT FRISCHEM WIND IM SEGEL AUF ZIELKURS INKLUSION



die Menschen mit einer Behinderung nicht nur im persönlichen Alltag helfen können, sondern auch im Arbeitsleben.

Markus Mayer sitzt an diesem freundlichen Septembersamstag entspannt am Ruder der „Allwind“ und zeigt mit einer ausladenden Geste über das Boot, die Crew und den sanften Wellengang des Bodensees. „Segeln ist eine Allegorie auf das Leben“,



sagt der leidenschaftliche Segler philosophisch. „Es läuft eben nicht immer alles nach Plan. Die Natur, das Wetter, die Technik – manchmal kann es hart auf hart kommen. Dann muss man die Zähne zusammenbeißen und zusammenarbeiten.“

Er sei sich ganz sicher, dass die Crew aus Betreuten der Lebenshilfe durch das Projekt eine Art Selbsthilfe fürs Leben erlernen würde: „Ihr werdet für Euch mitnehmen, dass Ihr Probleme lösen und Herausforderungen meistern könnt.“ Zudem werde das Team positive Erfahrungen mit Zusammenhalt und gegenseitiger Rücksichtnahme machen.

Beim sogenannten „Absegeln“ zum Ende der Saison auf dem Bodensee sind es erste einfache Handgriffe, die der Kapitän seiner Crew bereits zutraut. Das Fernziel wird die Teilnahme an einer Regatta sein. „Ein Traum wäre es, mit Euch sogar mal die ‚Rund Um‘ zu segeln“, verrät der Inklusionsbeauftragte des Lindauer Segler-Clubs seinen Schützlingen, als er die Allwind wieder in Richtung Hafen steuert. Das aber sei noch Zukunftsmusik. Davor wünscht er sich, dass die Betreuten perspektivisch „reguläre Club-Mitglieder des LSC werden“.

Alle Beteiligten hätten nun ein inklusives Ziel vor Augen, auf das sie gemeinsam hinarbeiten würden. Sich dieser Herausforderung zu stellen und auf seine Aufgaben zu fokussieren, sei

bereits eine wichtige Erfahrung. „Denn“, strahlt Markus Mayer seine Crew an und zitiert den römischen Philosophen Seneca, „Wer den Hafen nicht kennt, in den er segeln will, für den ist kein Wind der richtige.“

SCHAUEN SIE SICH DEN FILM DAZU AN!



MIT DEM ROLLSTUHL ZU SPECHT UND EICHHÖRNCHEN IN DIE BAUMKRONEN



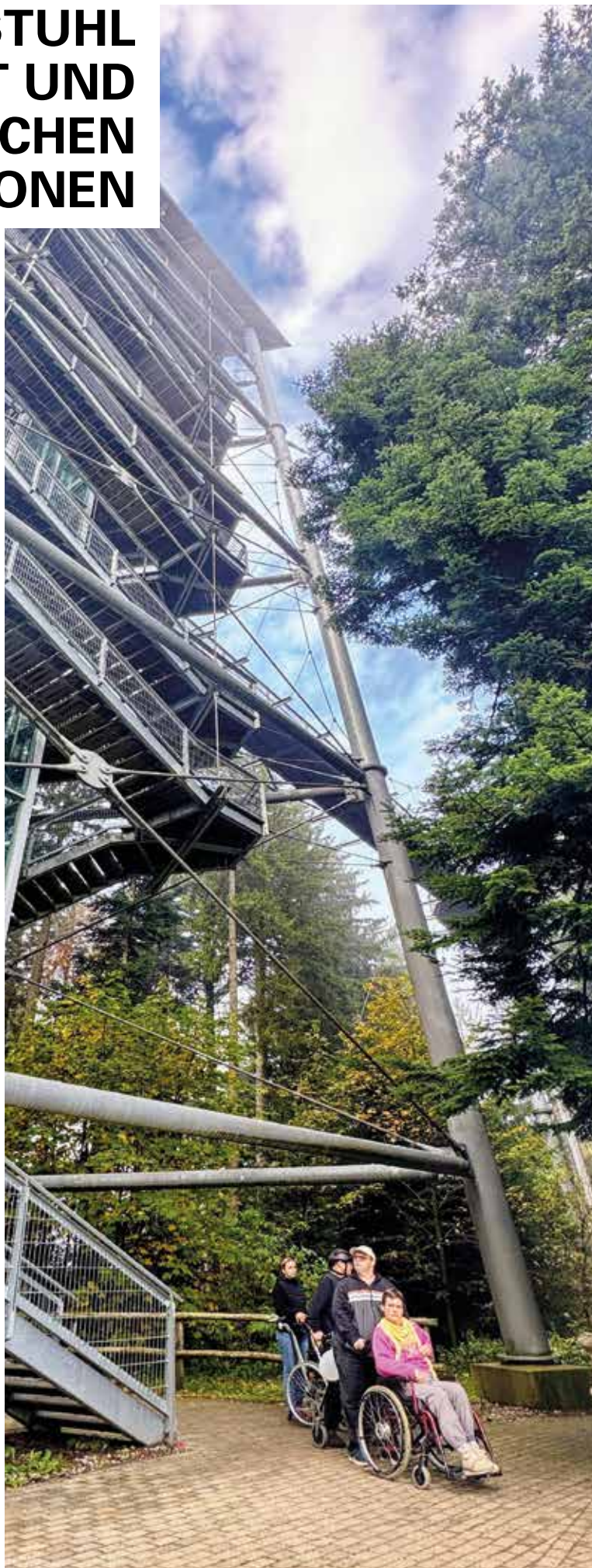
Wenn wir bei der Lebenshilfe Lindau von Barrierefreiheit sprechen, dann meinen wir alle Momente des Lebens, die nichtbehinderte Menschen als Selbstverständlichkeit wahrnehmen und erleben, bei denen Menschen mit Behinderung aber Tag für Tag im wahrsten Sinne des Wortes an Grenzen stoßen. Grenzenloses Erleben, ungehindertes Miterleben gerade in der Freizeit – auch das bedeutet Inklusion.

Wie gut das bei der Waldwelt Skywalk Allgäu in Scheidegg funktioniert, haben einige unserer Betreuten aus dem Lindenberger Wohnheim mit Wohnheimleiterin Simone Roth erleben können. Bis ganz nach oben führt bequem ein Aufzug, der Skywalk ist so ausgelegt, dass er sogar mit dem Rollstuhl sprichwörtlich „erfahren“ werden kann.

Der Skywalk bietet dabei nicht nur spektakuläre Anregungen für die Sinne. In einer ökologischen Umgebung, zu der in der Regel nur wenige Menschen Zugang haben, gibt es auch lehrreiche Spielstationen. Der Ausblick ist ohnehin atemberaubend. Mit bloßem Auge kann man weit in die Allgäuer Voralpenlandschaft sowie bis zum Bodensee sehen.

Die Begeisterung der Wohnheimgruppe war riesig, ebenso die Dankbarkeit für die wunderbaren Eindrücke und die Möglichkeit, solche auch mit Rollstuhl und Gehhilfe erleben zu dürfen. Diese komfortable Barrierefreiheit macht die Waldwelt Skywalk Allgäu in Scheidegg zu einem äußerst sehenswerten und attraktiven Ausflugsziel für Privatpersonen, Familien, Schulklassen oder Firmen – niemand bleibt ausgeschlossen und muss „unten bleiben“. Im Skywalk wird Inklusion nicht nur hochgehalten, sondern hochgefahren.

SCHAUEN SIE SICH DEN FILM DAZU AN!





EIN GROSSES DANKESCHÖN AN UNSERE EHRENAMTLICHEN HELPER

Es ist eine traurige und auch folgeschwere Entwicklung, dass die Bereitschaft zu ehrenamtlichem Engagement in der Gesellschaft zurückgeht. Viele Vereine leiden erheblich darunter. So ist es ein großes Glück für die Lebenshilfe Lindau, dass wir seit vielen Jahren von einem treuen Stamm an Ehrenamtlichen mit viel Herzblut unterstützt werden. Mirjam Spieler, mitverantwortlich für die Spendenverwaltung der Lebenshilfe, verwies auf das „wertvolle Engagement für den Familienentlastenden Dienst und die tatkräftige Unterstützung im Wohnheim, in der Werkstatt und bei arbeitsbegleitenden Angeboten“.

Ein Großteil der Ehrenamtlichen engagiert sich im Rahmen unserer Haussammlung, über die im laufenden Jahr über 16.000 Euro an Spen-

„Ohne Sie – ohne Ihre Zeit, Ihr Engagement und Ihr großes Herz – wäre vieles, was wir bei der Lebenshilfe tun, nicht möglich“,

Geschäftsführerin
Esther Hofmann

den für die Lebenshilfe zusammengekommen sind. Gelder, die es maßgeblich ermöglichen, den von uns betreuten Menschen mit Behinderung vielfältige Freizeitangebote und Projekte anbieten zu können oder andere nötige Unterstützungen zukommen zu lassen.

„Ohne Sie – ohne Ihre Zeit, Ihr Engagement und Ihr großes Herz – wäre vieles, was wir bei der Lebenshilfe tun, nicht möglich“, brachte es Geschäftsführerin Esther Hofmann beim diesjährigen Dankkaffee der Lebenshilfe für die Ehrenamtlichen auf den Punkt. „Sie bringen nicht nur praktische Unterstützung in den Alltag der Menschen mit Behinderung, sondern schenken ihnen auch Freude, Zuversicht und echte Begegnungen. Sie machen den Unterschied – jeden Tag.“

Vorstand Cornelius Wiedemann betonte in seinem Dank, dass die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer zeigten, „dass Inklusion und Teilhabe nicht nur Worte sind, sondern gelebte Realität“. Dieses Engagement sei inspirierend und leiste einen wertvollen Beitrag für die gesamte Gesellschaft.

„Lassen Sie uns weiterhin gemeinsam daran arbeiten, Barrieren abzubauen und ein Umfeld zu schaffen, in dem jeder Mensch die Unterstützung und Wertschätzung erhält, die er verdient. Vielen Dank für alles, was Sie tun!“, so Wiedemann, der seine Worte krankheitsbedingt schriftlich übermittelt hatte.

Neben Kaffee und Kuchen beim gemütlichen Beisammensein, gab es für alle Ehrenamtlichen noch Blumen sowie ein Brotzeit-Brett, gefertigt in der Schreinerei der Lebenshilfe. An dieser Stelle erneut ein großes DANKESCHÖN!

SCHAUEN SIE SICH DEN FILM DAZU AN!



Der bundesweite Aktionstag „Schichtwechsel“ hätte statt an einem Donnerstag auch zu einem nasskalten Wochenstart stattfinden können, die hohe Arbeitsmoral aller Beteiligten bei der Lebenshilfe Lindau und dem Lindauer Jobcenter wäre schließlich durch keinen Montags-Blues getrübt worden. Zu groß war die Neugier und Motivation, mal etwas völlig Neues auszuprobieren, die berufliche Perspektive zu wechseln und in die Job-Rolle anderer Personen zu schlüpfen.

In ganz Deutschland tauschten an diesem 10. Oktober rund 4.200 Menschen ihre Arbeitsplätze, darunter etwa 2.400 Werkstattbeschäftigte mit Behinderungen und circa 1.800 Mitarbeitende von Unternehmen und Behörden auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt. Im Landkreis Lindau gab es den Schichtwechsel zwischen dem Jobcenter Lindau und der Lindauer Lebenshilfe-Werkstätte.

Aus dem Jobcenter ließen sich Geschäftsführerin Susanne Müller-Koberstein und ihre Stellvertreterin Christiane Werner auf die Herausforderungen in der Kabelmontage sowie der

und Verpackung sowie Kabelmontage möchte Manuel dennoch nicht missen. „Es ist ein sicherer Arbeitsplatz, der mir Spaß macht. Meine Abteilungsleiter sind cool und ich habe hier Freunde. Arbeiten in der Werkstatt ist besser als zu Hause rumsitzen.“

Mit ähnlicher Vorfreude, einer humorvollen Grundeinstellung und viel Respekt vor den teils kniffligen Arbeitsschritten machten sich auch Susanne Müller-Koberstein und Christiane Werner ans Werk. Im Vorfeld wurden sie von Lebenshilfe-Geschäftsführerin Esther Hofmann und Daniel Dentler vom Berufsbildungsbereich der Werkstätte durch die Produktion in Lindau geführt. Beide Geschäftsführerinnen nutzen den Tag auch zum Austausch von Erfahrungen mit den komplexen Herausforderungen abseits des allgemeinen Arbeitsmarktes.

„Was oft übersehen wird“, betonte Hofmann, „die Werkstätten erfüllen auch einen pädagogischen Auftrag. Die Mitarbeitenden erweitern ihren persönlichen Erfahrungshorizont durch die Arbeit, haben aber auch ein wertvolles soziales Umfeld.“ Hier haben die Werkstätten

SCHICHTWECHSEL 2024: EIN DOPPELT WERTVOLLER PERSPEKTIVWECHSEL

Metallverarbeitung ein. Aus der Lindauer Werkstatt wechselte im Gegenzug Manuel Müller auf den Chefssessel in der Geschäftsführung. Dort wurde Manuel von den Mitarbeitenden herzlich aufgenommen und mit spannenden Tagesaufgaben betraut. „Die Arbeit im Büro hat Spaß gemacht, alle waren sehr nett“, erzählt er. Manuel fühlte sich außerordentlich wohl und bedankte sich am Ende des Tages mit einem echten „Boss Move“ zum Schmunzeln: Er unterzeichnete für die komplette Belegschaft qua seines Interims-Amtes einen Urlaubsantrag für eine gemeinsame Reise nach Hawaii. „Das war meine Idee“, meinte Manuel später und betonte: „Den Onkel auf Hawaii gibt’s wirklich!“

Tätigkeiten, die er beim Schichtwechsel im Jobcenter ausführen durfte, etwa den Posteingang bearbeiten, könne er sich auch künftig vorstellen, meinte er. Seinen Arbeitsplatz in der Lindauer Werkstätte in den Bereichen Montage

eine wertvolle Brückenfunktion auf dem Weg in den Ersten Arbeitsmarkt. Denn eine durchweg inklusive Arbeitswelt sei zwar ein Idealziel, die Realität davon aber noch ein ganzes Stück entfernt, zumal auch weite Bereiche des öffentlichen Lebens noch nicht wirklich inklusiv gestaltet seien.

Die Werkstätten führen Menschen mit einer Behinderung durchaus an den ersten Arbeitsmarkt heran. Dass ein Übergang dann auch nachhaltig glückt, ist aber keineswegs garantiert. „Denn“, so gibt Esther Hofmann zu bedenken, „es gibt auch viele, die dem nicht gewachsen sind. Und es gibt jene, die es zwar wären, aber nach einem Versuch auf dem

ersten Arbeitsmarkt wieder in das gewohnte Umfeld der Werkstätte zurückkehren möchten“, berichtet die Geschäftsführerin der Lebenshilfe Lindau aus Erfahrung. Für diese Menschen bieten die Werkstätten ein wertvolles Habitat aus Arbeit und sozialem Raum.



„Es ist gut, dass es so etwas gibt, gerade auch im Kontext Arbeit und Inklusion.“

Susanne Müller-Koberstein



Auch Susanne Müller-Koberstein betonte den Wert der Werkstätten. „Es ist gut, dass es so etwas gibt, gerade auch im Kontext Arbeit und Inklusion.“ Die Tätigkeiten seien mitunter durchaus anspruchsvoll, böten aber Menschen unter Anleitung und sozialer Betreuung eine sinnvolle Arbeit, die eigentlich als beschäftigungsunfähig gelten.

Davon konnten sich auch die beiden Jobcenter-Leiterinnen überzeugen. Auf die spontane Frage, was sie aus dem Schichtwechsel für sich mitnehmen wird, antwortet Müller-Koberstein: „Das Sinnhafte in der Arbeit der Lebenshilfe.“

SCHAUEN SIE SICH DEN FILM DAZU AN!





„Musik und Rhythmus finden ihren Weg zu den geheimsten Plätzen der Seele“, hatte der große Philosoph Platon einst festgestellt. Und sein Schüler Aristoteles ergänzte später: „Im Wesen der Musik liegt es, Freude zu machen.“

Wie sehr beide Aussagen stimmen, zeigte sich eindrucksvoll im Lindener Wohnheim 1. Bei strahlendem Spätsommerwetter spielte dort im Hof der Musikverein Bösenreutin auf und sorgte damit bei den Bewohnerinnen und Bewohnern für einen wunderschönen musikalischen Nachmittag. Möglich machte dieses Erlebnis die Aktion „100 Stunden Musik“ der Sparkasse Schwaben-Bodensee.

Es dauerte nur ein paar Takte und schon wurden die ersten Tanzpärchen gebildet, andere klatschten ausgelassen im Rhythmus zur Musik oder sangen lautstark bei „YMCA“ mit.

„Diese Stunden haben einfach wieder mal gezeigt, wie leicht und unkompliziert Inklusion sein kann, wenn wir uns öffnen und etwas wagen“, freute sich Wohnheimleiterin Simone Roth. Viele der Betreuten seien voller Energie, Motivation und Lebensfreude. Sie würde in solchen Momenten wie diesem zeigen, „wie schnell Barrieren abgebaut und Menschen zusammengebracht werden können“, so Roth. „Wir müssen uns nur auch darauf einlassen.“ Musik sei dafür eine ideale Brücke, die über die Emotionalität und das zusammen Erleben die Menschen verbinde.

Eine Herausforderung sowohl für Betreute wie auch das Personal im Lindener Wohnheim 1 liegt in der teils stark eingeschränkten Mobilität der Bewohner. Ausflüge erforderten mitunter eine personalintensive 1:1-Betreuung und müssten daher sehr gut vorbereitet werden, erklärt Roth. Daher sei es wichtig, dass man auch im Haus etwas anbieten könne.

GELEBTE INKLUSION DURCH DEN ZAUBER DER MUSIK





Hier setzt auch die Aktion „100 Stunden Musik“ an. „Damit wollen wir Musik aus der Region in die sozialen Einrichtungen der Region bringen“, erklärt Nicole Röhrle von der Sparkasse Schwaben-Bodensee. Die beteiligten Musikgruppen erhalten im Rahmen der Aktion einen Spendenbetrag der Sparkasse.

Für ein Highlight des Tages sorgte Heimbewohnerin Karina, die bei den Bösenreutiner Musikern nachfragte, ob sie denn mal Schlagzeug spielen dürfte. Natürlich durfte sie. So schlug Karina souverän den Takt zu zwei Liedern und begeisterte die Band und das Publikum gleichermaßen. „Das, was wir heute hier erlebt haben, ist gelebte Inklusion,“ brachte es Esther Hofmann, Geschäftsführerin der Lebenshilfe Lindau, zum Abschluss eines wunderbaren Nachmittags treffend auf den Punkt.

SCHAUEN SIE SICH DEN FILM DAZU AN!





EIN STÜCK INKLUSION MIT PUDERZUCKER UND SAHNE

SCHAUEN SIE SICH DEN FILM DAZU AN!



„Wir kommen mittlerweile jeden Mittwoch hier her, weil es eine ganz besondere Atmosphäre ist.“ Die ältere Dame und ihr Begleiter bezeichnen sich bereits als Stammkundschaft des Café Inklusiv in Wasserburg. Und das liegt nicht nur an der „hervorragenden Qualität“ der Salate, Hauptspeisen und Kaffee und Kuchen, wie beide mit strahlenden Augen betonen. „Es ist diese Menschlichkeit und ehrliche Freundlichkeit, die man hier erfährt.“

Die Service-Kräfte seien „erfrischend herzlich und schenken einem immer ein fröhliches Lächeln“. Bei den so ausdrücklich Gelobten handelt es sich nicht um reguläre Gastronomie-Fachkräfte. Es sind Menschen mit Behinderung, die von der Lebenshilfe Lindau betreut werden.

Seit April 2024 kooperiert das Lindauer Werk der Lindenerberger Werkstätten mit dem Verein Modell Wasserburg. Als Ergebnis öffnet mittwochs von 10 bis 16 Uhr das „Café Inklusiv“ in der Dorfstraße 25, wo der Verein ein kleines Kulturzentrum unterhält. Ein Bioladen, ein Veranstaltungsraum und eine gemütliche Gastronomie – das ist der Wasserburger „Eulenspiegel“.

Ursel Edeler und Inge Litz sitzen dort auf einem gemütlichen Platz im Garten des Cafés. Die Herbstsonne schickt sanfte Strahlen durch das überhängende Blätterdach und durchbricht



den Schatten mit wohliger Wärme. Die beiden Frauen vom Modell Wasserburg e.V. betreuen mit ihrer Kollegin Tatjana Kerl das Inklusionsprojekt.

„Einfach genial, wie sich das alles entwickelt hat“, sagt Edeler. „Die Resonanz auf das Café Inklusiv ist toll. Auch der Bürgermeister und die Gemeinde stehen voll dahinter. Viele Einheimische nehmen das Angebot gerne an, es gibt auch schon eine Stammkundschaft. Die Zusammenarbeit mit der Lebenshilfe klappt super.“ Und Inge Litz ist „beeindruckt, wie

sich die Betreuten der Lebenshilfe entwickeln, wie es ihr Selbstbewusstsein stärkt. Das ist unbezahlbar für die persönliche Entwicklung“.

Sabine und Daniel, die an diesem Tag die Anleitung der Betreuten als Fachkräfte der Lebenshilfe übernehmen, bestätigen das: „Klar, es ist nicht für jeden geeignet“, meint Sabine. „Aber die, die es können, blühen regelrecht auf. Und das merken auch die Besucher. Dieses Feedback ist eine tolle Erfahrung für die Betreuten.“ Somit wird mit dem Café Inklusiv eine wichtige Zielsetzung erreicht, betont Doris Harder vom Lindauer Sozialdienst der Lebenshilfe: „Das Ziel des Projektes ist der Kontakt unserer Betreuten nach draußen, das Erlernen von Fähigkeiten im

**„Einfach genial,
wie sich das alles
entwickelt hat!“**

Ursel Edeler

Bereich Gastronomie. Sie lernen, Verantwortung zu übernehmen und die eigene Selbstständigkeit zu stärken.“

Fachkraft Daniel sieht in dem Projekt ebenfalls eine „Art Heranführung an die Arbeitswelt in der Gastronomie“. Wertvoll sei „auf jeden Fall der Kontakt mit den Besuchern und die Erfahrung, in Stoßzeiten mit Stress umzugehen“. Diese Erfahrung hat

Basti schon gemacht: „Wenn viel los ist, dann wird's schon mal stressig. Aber da ist es dann wichtig, dass wir uns gegenseitig helfen.“

Natalie läuft in diesem Moment mit einem vollen Tablett Geschirr vorbei und ruft über die Schulter lachend zu: „Aber es macht auf alle Fälle riesig Spaß!“

Um all diese Erfahrungen zu ermöglichen, muss ein schwieriger Spagat gelingen. Denn die

Werkstätten-Betreuten werden im Café Inklusiv von Fachpersonal der Lebenshilfe begleitet, angeleitet und unterstützt. Wer also an dem Tag Kuchen serviert, Kaffee aufkocht und Geschirr spült, der fehlt der Werkstatt bei anderen wichtigen Arbeitsabläufen. Ob perspektivisch ehrenamtliche Helfer eine Unterstützung sein könnten, wird noch geprüft. Bislang ist das Projekt bis Mitte 2025 angedacht.

Einig sind sich Betreuer, Betreute, Betreiber und Besucher jedenfalls darin, dass sich mit dem Café Inklusiv in Wasserburg das Schöne mit dem Sinnvollen zu etwas Besonderem vereint. „Wissen Sie, warum das so wichtig ist?“, fragt eine Besucherin und gibt die Antwort gleich selbst: „Weil es zeigt, dass Inklusion im Alltag funktioniert. Das ist eine ganz tolle Sache. Wir kommen auf alle Fälle wieder.“

Lebenshilfe und FC Lindenberg: **DOPPEL(S)PASS FÜRS LEBEN**





Fußball ist die schönste Nebensache der Welt – und nachweisliche eine verbindende. Fußball ist nonverbale Weltsprache, überwindet Kulturkreise, Sprachbarrieren, Landesgrenzen – und bringt Menschen zusammen. Das schließt selbstverständlich auch Menschen mit Behinderung nicht aus. Im Gegenteil, wie das tolle inklusive Fußballtraining der B-Jugend des FC Lindenberg mit den Fußballern der Lindenerger Werkstätten der Lebenshilfe unterstrichen hat.

Dabei ging es in erster Linie um Spaß, um gegenseitiges Kennenlernen und um einen gelebten Inklusionsgedanken. Mit den FCL-Trainern Rudi und Charly entwickelte sich von der ersten Minute an eine vertrauensvolle und mit sehr viel guter Laune geleitete Trainingseinheit. In den verschiedenen Übungen machte man sich zunächst gemeinsam warm, trainierte danach das Passspiel, den Torabschluss sowie Lauf-Pass-Übungen.

Am Ende des Trainings gab es passend zum Abschlussspiel noch rote Trikots des FCL, die das Werkstatt-Team sogar behalten durfte.

Nach Schlusspfiff einer packenden und ausgeglichenen Partie traf man sich zur gemütlichen Hockete im Vereinsheim des FC Lindenberg mit leckeren Seelen und Getränken. Dieses Event wird für alle Beteiligten in bester Erinnerung und wahrscheinlich nicht einmalig bleiben. Für die Jugendspieler des FC Lindenberg und die fußballbegeisterten Kicker der Lebenshilfe, das hat der gemeinsame Spaß beim Inklusiv-Kick gezeigt, wäre das eine großartige Sache – ein Doppel(s)pass fürs Leben.

Vielen Dank
an alle Beteiligten beim
FC Lindenberg!



SCHAUEN SIE SICH DEN FILM DAZU AN!



GUCK MAL, DAS HABEN WIR GEMACHT!

Lebenshilfe-Schreinerei besucht Landesgartenschau





SCHAUEN SIE SICH DEN FILM DAZU AN!



“Es gibt kein schlechtes Wetter, nur schlechte Kleidung“, kontert man gerne trocken das Klagen über nasskalte Wetterverhältnisse.

Der Satz ist zweifellos nicht ganz falsch, aber so richtig schön macht anhaltender Dauerregen einen Besuch auf der Wangener Landesgartenschau auch nicht. Insofern hatte die Schreinerei-Besuchsgruppe der Lindenerberger Werkstätte und ihre beiden Gruppenleiter Bernd Griesbaum und Peter Schweinberger durchaus Glück. Hatte es am frühen Morgen noch aus allen Himmelsschleusen gekübelt, sorgte ein trockenes Zeitfenster dafür, dass sich die zehnköpfige Lebenshilfe-Gruppe im Trockenen und gar von einzelnen schüchternen Sonnenstrahlen begleitet über das Gelände der Landesgartenschau führen lassen konnte.

Dass man dabei jede Menge spannende Informationen über die Geschichte des Erba-Areals sowie die Besonderheiten der LGS erfahren konnte, war Maria Fischer und Ute Bischofberger zu verdanken. Die beiden Wangenerinnen waren zwei von rund 900 Ehrenamtlichen, die sich auf der Landesgartenschau mit großer Freude und Leidenschaft engagiert hatten. Mit viel Sachkenntnis und sympathischem Humor lenkten sie die Gruppe aus Betreuten der Lindenerberger Werkstätte in leichter Sprache über das Gelände.

Vom Reliktgarten, in dem historische Gegenstände der Erba-Spinnerei kunstvoll mit der floralen Umgebung verschmelzen, ging es zu den restaurierten Spinnereikomplexen. Vorbei an der großen Sparkassen-Bühne unterquerte man den Erba-Kanal, bestaunte die Kegel-Symmetrie

des Rundlings und die gigantischen Findlinge im Felsen-Labyrinth. “Hier ist echt was geboten“, zeigten sich die Betreuten beeindruckt und ließen sich auf Nachfrage erklären, was nach Ende der Landesgartenschau mit den Bauten und Beeten geschieht. Demnach wird zwar das ein oder andere rückgebaut. Doch vieles wird den Menschen in einem öffentlichen Park erhalten bleiben und mitunter von Ehrenamtlichen weiter betreut. Auch für kulturelle Angebote wie Musikkonzerte und Partys ist ein Leben nach der LGS bereits durch Initiativen in Planung.

Im Anschluss zog es die Gruppe zu den Schau-gärten, wo die Firma Beckmann ihre Produkte ausstellt. Dort fand man schnell, was man gesucht hatte: “Guck, das haben wir gemacht!“, erklärte einer der Betreuten. Ein Laufrost aus Holz für Blumenbeete, der in Teilen in der Lindenerberger Werkstätte gefertigt wird. Hier

tauschten die Betreuten stolz die Rollen mit den beiden LGS-Führerinnen Maria Fischer und Ute Bischofberger und erklärten ihrerseits, was und wie man den Laufrost in Lindenberg bearbeitet. Ein weiteres Produkt aus der Lindenerberger Werkstätte wurde auf der letzten Station des Landesgartenschau-Ausflugs entdeckt: Im “Garten der Kirchen“ steht für Besucherinnen und Besucher eine Lebenshilfe-Gartenbank in Regenbogenfarben zum Ausruhen bereit.

Am Ende des LGS-Ausflugs zog man geschlossen ein äußerst positives Fazit. Der Besuch, der durch Spenden an die Lebenshilfe ermöglicht werden konnte, hatte alle begeistert und man unterhielt sich bei einer kleinen Stärkung in der Wangener Innenstadt angeregt über das Erlebte.

“Guck, das haben wir gemacht!“,

erklärte einer der Betreuten.

**Ein großes Dankeschön geht
an dieser Stelle nochmals an die
beiden tollen Tour-Guides
Maria Fischer und Ute Bischofberger.**



AUSFLUG ZU DEN FESTSPIELEN BURGRIEDEN

Am 11. August 2024 fuhren wir als kleine Gruppe vom Wohnheim Lindau aus zu den Festspielen in Burgrieden. In dem eindrucksvollen Freilichttheater werden die Zuschauer in den Wilden Westen nach Vorlage Karl Mays geführt. Dieses Jahr waren wir „Unter Geiern“. Für die meisten der sechs Bewohner und zwei Betreuer war es nicht der erste Besuch bei den Festspielen, aber dennoch waren alle freudig gespannt, wie die diesjährige Aufführung wohl sein würde. Endlich in Burgrieden angekommen wurden wir durch die großen Holztore eingelassen. Nicht nur das Freilichttheater, sondern das ganze Gelände war im Wildwest-Stil gehalten und ziem-

lich beeindruckend. Vor dem Stück konnte man sich noch etwas zu essen und zu trinken kaufen und die Atmosphäre richtig aufnehmen. Dann ging es auch schon los. Selbst wenn man kein großer Fan des Wilden Westens oder von Karl May ist, kommt man hier nicht drum herum von der Kulisse und der Geschichte mitgerissen zu werden. Ein wirklich tolles Erlebnis und nur zu empfehlen. Alle hatten eine tolle Zeit und sehr viel Spaß und jeder erzählte gleich fleißig, was einem am besten gefallen hatte. Fotos mit den Schauspielern und Autogramme gab es im Anschluss auch. In einem Restaurant haben wir dann den Abend mit Pizza, Pasta und guter Laune ausklingen lassen, bevor es dann zurück ins Wohnheim Lindau ging. Und schon vor der Rückfahrt war allen klar: „Da wollen wir nächstes Jahr wieder hin!“.

Text: Laura Wedlich



LEHRREICHE ALPAKA-WANDERUNG IN MAIERHÖFEN



Am 2. Juli 2024 fuhr eine Gruppe vom Wohnheim Lindau ins Westallgäu nach Maierhöfen. Dort wurden wir schon von Jutta mit ihren Lamas und Alpakas erwartet. Zuerst durften wir die Tiere kennenlernen und bekamen über sie wertvolle Informationen. Dann ging es auch schon los. Abwechselnd durften wir „Königskinder“ die Tiere durch den Wald führen. Wir haben gelernt, dass jeder von uns einzigartig ist und genau wie die Alpakas mit aufrechtem Gang und erhobenem Kopf durchs Leben gehen soll. Nach dem anstrengenden Aufstieg auf die Riedholzer Kugel kamen wir nach anderthalb Stunden auf der Alpe Inberg an. Dort mussten wir uns auch schon wieder von den „Königstieren“ verabschieden und hatten uns Kaffee und Kuchen auf der schönen Terrasse verdient. Wir besuchten noch die jungen Kühe auf der Wiese, spielten Tischtennis und genossen die Sonne, bis es wieder zurück nach Lindau ging.

Text: Swantje Höhne und Ragnhild Reichart

PRODEMA:

DAMIT DIE SITUATION



ESKALIERT



Jeder Mensch ist unterschiedlich – und reagiert entsprechend seinem Naturell. In unserem alltäglichen Miteinander entwickeln sich immer wieder hochemotionale Momente, die durchaus in einem konfrontativen Gegeneinander eskalieren können. Das gilt auch für Menschen mit Behinderungen und die Herausforderungen einer professionellen Betreuung.

Gewalt – in sprachlicher wie körperlicher Ausdrucksform – stellt eine mentale Extremsituation für alle Beteiligten dar. Wie also geht man damit um, um sich selbst und auch den betreuten Menschen zu schützen? Eine Antwort auf diese Frage liefert ProDeMa. Das Konzept hat Vermeidung und Umgang mit Gewalt im Arbeitsumfeld zum Ziel. Bei der Lebenshilfe Lindau werden drei Betreuer zu ProDeMa-Multiplikatoren ausgebildet. Tom Behrendt, Lisa-Marie Mayr und Michael Prange erklären, worum es dabei genau geht – und warum es sich auch um ein Tabu-Thema handelt.





Tom Behrendt

**Ich sehe, dass
es funktioniert!**

ProDeMa steht für „Professionelles Deeskalationsmanagement“. Was genau kann man sich darunter vorstellen?

Tom Behrendt: Es ist ein Leitfaden mit sieben Deeskalationsstufen, um Situationen entschärfen zu können, bevor sie eskalieren. Aggressive Verhaltensweisen von Mitarbeitern mit Behinderung können schon im Vorfeld gedeutet und idealerweise verhindert werden.

Und wie?

Michael Prange: Eine Eskalation deutet sich oft schon in der Entstehung an, sei es durch Mimik, durch Gestik oder bestimmte Verhaltensweisen. Wenn es kognitiv möglich ist, kann man verbal deeskalieren. Das klappt aber leider nicht immer.

Was dann?

Prange: Man kann beispielsweise den aggressiven Menschen separieren oder mit Beschäftigung ablenken. Es gibt aber auch sogenannte „Abwehr- und Fluchttechniken“, die man zum Selbstschutz anwenden kann, falls man tatsächlich in eine gefährliche Situation geraten

sollte. Dazu gehören auch Handgriffe, die dem Selbstschutz dienen sowie dem Schutz des Angreifenden.

Lisa-Marie Mayr: Es geht auch darum, alte Verhaltensmuster bei sich selbst abzulegen und neu zu reflektieren. Aber auch das Arbeitsumfeld muss neu bewertet werden, die Strukturen und Rahmenbedingungen. Es muss mit Blick auf die Betreuten partizipativ gedacht werden, um Gewalt präventiv zu vermeiden.

Habt Ihr bereits Erfahrungen mit ProDeMa sammeln können?

Behrendt: Ja. Seit ich die Schulung gemacht habe und die Maßnahmen anwenden kann, sehe ich, dass es funktioniert. Und es funktioniert auf einer spannenden Ebene, da der Mensch mit Behinderung im Mittelpunkt steht. Man selbst reflektiert mehr und versucht, die Gründe für die Aggression zu verstehen. In der vierten Deeskalationsstufe lernt man, sich selbst zu schützen, sich passend zu verhalten und im Gespräch zu deeskalieren. Und das funktioniert. Es ist ein systemischer Leitfaden, den ich bisher nicht hatte, der mir aber sehr viel gibt.

Mayr: Für mich war es nicht so ganz neu, weil ich schon viel mit gewaltfreier Kommunikation nach dem US-Psychologen Marshall Rosenberg arbeite. Aber es hat schon noch mal zusätzlich für die Situationen sensibilisiert. Und ich merke auch, dass bei Kolleginnen und Kollegen ein Interesse besteht. Man fühlt sich für eine Eskalation jedenfalls definitiv besser vorbereitet.

**Gewalt kann
ein Ausdruck
von Not sein.**



Lisa-Marie Mayr

Prange: Ich finde das Deeskalationskonzept von ProDeMa auch sehr sinnvoll. Man entwickelt mit der Zeit ja eine gewisse Betriebsblindheit und reflektiert vielleicht nicht mehr ausreichend, weil man zu verknüpft an Konfliktsituationen herangeht.

Kannst Du ein Beispiel nennen?

Prange: Wenn mich ein Betreuer etwa als Arschloch bezeichnet, dann nimmt man das ja erst mal persönlich und agiert auch entsprechend. Wenn man aber lernt, das distanziert einzuordnen, kann man anders handeln. Die Handlung ist einfach eine andere, wenn man aufgezeigt bekommt, solche Dinge nicht persönlich zu nehmen, sondern direkt mit der Situation zu arbeiten, die zu der Beleidigung geführt hat. Dabei lernt man den Umgang mit der Eskalation und kann sie eventuell sogar gleich ganz vermeiden.

Mayr: Gewalt kann ein Ausdruck von Not sein, für ein unbefriedigtes Bedürfnis. Das kann das Bedürfnis nach Ruhe sein, nach Aktivität oder auch nach Gerechtigkeit. Kommen dann als Reaktion Beleidigungen, lernt man, diese auf die Situation zu beziehen und nicht auf sich als Person.

Gewalt am Arbeitsplatz in sozialen Berufen. Reden wir hier auch über ein Tabu-Thema in der Arbeitswelt?

Behrendt: Das sehe ich schon so, ja. Es ist oft ein klassischer Reflex zu sagen, dass man das in diesen Berufen eben aushalten müsse, wenn man mal bespuckt, beleidigt oder gar geschlagen wird. Das muss aber niemand über sich ergehen lassen. Wenn man die Probleme stattdessen klar benennt und den professionellen Umgang mit ihnen lernt, dann kann man auch etwas bewegen.

Prange: Ich denke auch, dass es ein Tabu-Thema ist. Spucken, schlagen, kratzen – das gehört ja zu unserem Berufsfeld dazu, heißt es oft. Das aber ist falsch. So etwas kann passieren, aber man muss es nicht als normal akzeptieren. Und man kann vorbeugen, dass es erst gar nicht so weit kommt.



Michael Prange



Man kann vorbeugen, dass es gar nicht so weit kommt.

Es gibt ja auch Situationen, in denen man körperlich unterlegen ist. Das kann für männliche Betreuer gelten, wird aber für weibliche Betreuer definitiv ein Thema sein. Bietet ProDeMa auch hier Hilfestellungen, Lisa-Marie?

Mayr: Ja. Denn es gibt schon allein mehr Sicherheit, wenn man als Frau eine Technik im Hinterkopf hat, mit der man es probieren kann, wenn man physisch unterlegen ist. Vor allem, wenn man diese Technik dann auch umfassend geübt hat. Hier sprechen wir von „beziehungs-schonenden“ Maßnahmen, bei denen Verletzungen vermieden werden.

Was sind denn die häufigsten Auslöser für Konfliktsituationen?

Behrendt: Viele Situationen entstehen gar nicht aus ursprünglicher Aggression, sondern aus Frustration. Speziell dann, wenn sich die Person mit ihrem Problem nicht mitteilen kann. Wenn man das weiß, kann man anders reagieren. Dazu gehört auch eine Verhaltensdokumentation. Wenn ich in den Dienst komme und weiß, dass Person A heute den ganzen Vormittag schon aggressiv war, dann gehe ich gleich mit einem ganz anderen Verhalten zu ihr hin, passe mich an und gehe auf sie ein.

Führt das auch zu einem höheren Sicherheitsgefühl am Arbeitsplatz?

Prange: Auf jeden Fall. Das gilt aber grundsätzlich für Arbeit mit Menschen, da sind Maßnahmen zur Deeskalation immer sinnvoll. Deshalb fungieren wir auch als Multiplikatoren für unsere Kolleginnen und Kollegen und schulen sie für den Umgang mit solchen Situationen.

Behrendt: Gerade in Situationen, in denen man selbst aufgewühlt ist. Handlungen, die dann aus dem Bauchgefühl entstehen, können richtig sein, sie können aber auch total in die falsche Richtung gehen. Wenn man dann auf ein deeskalierendes Verhalten zurückgreifen kann, das man trainiert hat und von dem man weiß, dass es funktioniert, dann gibt auch mir das ein enormes Gefühl von Sicherheit. Das ist schon genial.

Ära endet nach 27 Jahren: **LEBENSILFHE VERABSCHIEDET MONIKA ILLERHAUS**

„Ich wünsche Ihnen alles, alles Gute und sage ganz herzlichen Dank für alles, was Sie für die Lebenshilfe getan haben.“ Mit diesen Worten verabschiedete Lebenshilfe-Geschäftsführerin Esther Hofmann im Rahmen einer kleinen Abschiedsfeier Monika Illerhaus, die fast drei Jahrzehnte lang für die Lebenshilfe für Menschen mit Behinderung e.V. Kreisvereinigung Lindau im Sekretariat der Geschäftsführung für Organisatorisches und Öffentlichkeitsarbeit tätig war. Ein emotionaler Abschied für Kolleginnen und Kollegen sowie viele in der Lebenshilfe betreute Menschen mit Behinderung, die Monika Illerhaus über all die Jahre als äußerst engagierten und einfühlsamen Menschen kennen und schätzen gelernt hatten. „Die Lebenshilfe ist mir so sehr ans Herz gewachsen“, erklärte die künftige Ruheständlerin sicht-

lich bewegt. „Vor allem die vielen lieben Menschen, die ich in dieser Zeit kennenlernen durfte.“ Langweilig wird der passionierten Harfenspielerin nun aber zweifellos nicht werden. Zunächst möchte sie die freien Tage in Ruhe auf sich zukommen lassen, um sich mit dem neuen Lebensabschnitt anzufreunden. Doch sie verspüre bereits eine große Vorfreude darauf, ihre Pläne für den Ruhestand umsetzen. Malen, Musizieren und viel

Zeit mit den Enkelkindern zu verbringen, klingt dann in der Tat auch nach einem wunderbaren Plan. Die Lebenshilfe Lindau und alle Wegbegleiter wünschen dafür von Herzen Gesundheit und viel Freude.

Michael Wollny, der die Nachfolge von Monika Illerhaus angetreten ist, hat mit seiner Vorgängerin kurz über ihre Zeit bei der Lebenshilfe Lindau gesprochen.



Liebe Monika, 27 Jahre lang warst Du für die Lebenshilfe in der Verwaltung und Öffentlichkeitsarbeit tätig. Was überwiegt: die Freude auf den wohlverdienten Ruhestand oder die Wehmut über den Abschied von der Lebenshilfe?

Ich würde sagen, die Freude überwiegt, da ich schon über viele Jahre eine sehr intensive Arbeit hatte. Ich freue mich sehr darauf, das Tempo rauszunehmen und vorwiegend die Dinge zu machen, die mir Freude machen. Wehmut gibt's aber ganz bestimmt, da ich so viele so liebe Kolleginnen und Kollegen habe, die die Arbeit sehr unterstützt haben, mit denen es einfach ein wunderschönes herzliches Zusammenarbeiten war. Wir sind wirklich ein tolles Team!

Wenn man fast drei Jahrzehnte seinem Job treu bleibt, dann muss etwas Besonderes daran sein. Was war für Dich das Besondere an Deiner Arbeit bei der Lebenshilfe?

Das Besondere ist die Sinnhaftigkeit, man weiß, wofür man etwas tut. Es sind unsere Betreuten in den Einrichtungen, denen ich im weiteren Sinne mein ganzes Engagement gewidmet habe, die mir auch im Lauf der Jahre ans Herz gewachsen sind. Ich konnte meine Kreativität einsetzen, konnte mit den Spendeneinsätzen viel Gutes vermitteln, das war schon etwas Besonderes.

An Menschen, die ihr Leben mit einer Behinderung meistern, beeindruckt oftmals, wie viel Optimismus und Lebensfreude sie ausstrahlen. Inwiefern hat das Deinen Blick aufs Leben und auf Alltagssorgen beeinflusst?

Das hat mich sehr beeindruckt. Ich habe großen Respekt vor der Lebensleistung derer, die ihr Leben mit einer Behinderung meistern. Ihre Fröhlichkeit und Zuversicht sind bemerkenswert und sie lassen eigene Alltagsprobleme meist nichtig erscheinen. Eine ehrliche, klare Rückmeldung in Gesprächen ist erfrischend und man kann gut damit umgehen.

Die Lebenshilfe setzt sich eine inklusive Gesellschaft als Ziel. Wo meinst Du, befinden wir uns im Jahr 2024 auf diesem Weg zum Ziel?

Wir sind auf einem guten Weg, aber es geht langsam voran. Die Inklusion findet in den Köpfen der Menschen statt, und ein Umdenken geschieht nicht so schnell. Nur wenn Inklusion vorgelebt wird, kann das wohlwollende Nachfolger finden. Wirkliche Inklusion findet erst dann statt, wenn man darüber nicht mehr berichten muss, erst dann ist es selbstverständlich. Und das ist noch ein langer Weg. Generell ist Toleranz so wichtig. Menschen anzunehmen wie sie sind, das würde dem gesellschaftlichen Zusammenleben wirklich guttun.

Du hast bei der Lebenshilfe viel erlebt, es gab zweifellos zahlreiche Highlights. Wenn Du Dich für die Top 3 entscheiden müsstest, welche drei Momente aus 27 Jahren wären das?

Nummer 1 ist der ganz besondere Moment beim Therapeutischen Reiten, bei dem eines der Therapiepferde auf ein Kind im Rollstuhl zuging, das nicht auf ein Pferd sitzen konnte. Das Therapiepferd näherte sich langsam, zupfte an den Haaren links am Kopf des Kindes, dann rechts, es war vorsichtig und zärtlich. Das Mädchen gluckste und strahlte vor Freude. Dieser magische Moment war so besonders, das hat meine Seele tief berührt.

Erlebnis Nummer 2 war der Besuch der „Jungen Zillertaler“ und auch der des „Bayrischen Hias“ Franz Huber. Bei beiden Veranstaltungen sah ich so viel Lebensfreude, Glücksmomente und Strahlen, das kann man nicht beschreiben. Wenn Menschen, die in der Öffentlichkeit stehen oder im Fernsehen bekannt sind, sich die Zeit nehmen, für unsere Werkstattmitarbeiter Live-Musik zu machen, dann ist das große Wertschätzung. „Die spielen extra für uns!“, erinnere ich mich an einen Ausruf damals.

Und Highlight Nummer 3?

Das sind die Einblicke in die Lebensgeschichten von einigen unserer Betreuten. Sie haben mich teilhaben lassen an ihrem Leben, haben von traurigen und fröhlichen Zeiten berichtet. Sie haben ihr fröhliches Naturell nicht verloren und freuen sich an dem, was sie haben. Diese Zufriedenheit hat mich sehr beeindruckt.

Du wirst Dich in Deinem Ruhestand sicherlich nicht langweilen. Wie sehen Deine Pläne aus?

Ich werde mir bestimmt mehr Zeit für meine Enkelkinder nehmen, da freue ich mich sehr drauf. Ich werde ganz bestimmt ganz viel in der Natur sein, sehr gerne im Wald. Besonders freue ich mich auch darauf, mehr Harfe spielen zu können, auch mit mehreren Harfenmädels zusammen. Ganz sicher werde ich auch Malen und Schreiben, so wie der „Flow“ mir zuflüstert. Wenn dann noch der eine oder andere ehrenamtliche Einsatz ruft, kann ich mir auch das vorstellen. Vor allem versuche ich, jeden Moment zu genießen, den das Leben mir schenkt.

Liebe Monika, die gesamte Lebenshilfe Lindau und die Werkstätten wünschen Dir dafür von Herzen alles Liebe und Gute.



LEBENSILF LINDAU BILDET EIGENEN FACHKRÄFTE- NACHWUCHS AUS



Das Freiwillige Soziale Jahr, kurz FSJ, ist ein Bildungs- und Orientierungsangebot für junge Menschen, die mindestens für neun Jahre eine Schule besucht haben. Damit ist das FSJ eine hervorragende Möglichkeit, um vor dem Einstieg ins Arbeitsleben die Vielfalt und Attraktivität sozialer Berufe selbst kennenzulernen. Wie sinnvoll und zielführend dieser Weg ist, zeigen Marla Schöndorfer und Sophia Specht.

Die beiden jungen Frauen hatten sich für ein FSJ bei der Lebenshilfe Lindau entschieden und Eindrücke von der Arbeit in unseren Wohnheimen und den Lindenberger Werkstätten gesammelt. Der Umgang mit unterschiedlichsten Persönlichkeiten sowie die Wertschätzung durch Kolleginnen und Kollegen und auch durch die Betreuten hätten das FSJ zu einer tollen Erfahrung gemacht, erklären sie. „Das FSJ fördert die persönliche Weiterentwicklung und man kann dadurch einen möglichen Weg in den späteren Beruf finden“, erklärt Marla Schöndorfer. Sie betont, dass es für junge Menschen eine wertvolle Erfahrung sei, „die eigene Komfortzone zu verlassen und mit seiner Arbeit positiven Einfluss auf die Alltagsgestaltung der Menschen mit Behinderung zu nehmen“.

Am Ende des FSJ entschieden sich Frau Schöndorfer und Frau Specht dann auch tatsächlich für eine Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin bei der Lebenshilfe Lindau. Marla Schöndorfer sieht in ihrem Weg eine „Chance, Inklusion zu ermöglichen“. Die Wertschätzung, die man für seine Arbeit bei der Lebenshilfe von Kollegen und Betreuten erhalte, sowie der „humorvolle Umgang untereinander“ hätten ebenfalls einen Ausschlag für ihre Entscheidung gegeben. In Zeiten von akutem Fachkräftemangel, gerade in den sozialen Berufen, ist die Ausbildung eigener Fachkräfte unerlässlich. Und so ist es eine großartige Nachricht, dass beide topausgebildeten „Eigengewächse“ als Heilerziehungspflegerinnen bei der Lebenshilfe Lindau festangestellt übernommen werden konnten.

MAIL STATT BRIEF

So unterstützen Sie uns
beim Ressourcen-Sparen!



Ab sofort bietet die Lebenshilfe Lindau ihren Mitgliedern die bequeme Umstellung von klassischer Post-Zustellung auf E-Mail-Versand an. Dieser Schritt hilft uns sehr, Ressourcen sinnvoll einzusparen.

Steigende Porto-Gebühren und Papierkosten sowie zeitaufwändige Versandprozesse können durch die Umstellung auf E-Mail deutlich reduziert werden. Nicht zuletzt bieten E-Mails einen klima- und umweltschonenderen Kommunikationsweg.

Wenn Sie künftig von uns Informationen, Einladungen und die Mitglieder-INFO nicht mehr als Papierbrief oder gedruckte Zeitschrift im Briefkasten haben möchten, sondern bequem per Mail in Ihr Postfach, dann können Sie das nun ganz einfach umstellen:

Schicken Sie uns eine kurze E-Mail mit dem Betreff „Lebenshilfe-Mail“ an

geschaeftsstelle@lh-lindau.de

Nennen Sie in der Mail bitte

- Ihren vollständigen Namen
- Ihre aktuelle Adresse
- eine aktuelle Telefonnummer

Natürlich bieten wir auch künftig den klassischen Postversand für alle an, die über keine E-Mail-Adresse verfügen oder die gedruckten Informationen weiterhin im Briefkasten haben wollen.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Ihre Lebenshilfe Lindau





MACH ETWAS SINNVOLLES! KOMM ZUR LEBENSHILFE LINDAU!

Die Heilpädagogische Tagesstätte Pia Braun in Lindenberg fördert mit 60 Plätzen in 7 Gruppen Kinder und Jugendliche mit deutlichen Entwicklungsverzögerungen und mehrfachen Behinderungen mit dem Ziel einer ganzheitlichen Entwicklung. Für diese Aufgabe suchen wir zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine

Heilerziehungspflegerin (m/w/d)

**im Gruppendienst
unbefristet in Teilzeit mit 10 - 25 Std./Woche**

Ihre Aufgaben

- Heilpädagogische Begleitung aller entwicklungsrelevanten Bereiche
- Einbezug der Pflege
- Elternarbeit
- Arbeit im interdisziplinären Team

Ihr Profil

- Ausbildung zum/zur Heilerziehungspfleger/in, Erzieher/in oder vergleichbar
- Erfahrung in der Förderung von Entwicklungsverzögerungen, insbesondere der Motorik und Sinneswahrnehmung (Schwimmen, Snoezelen, ...)

Die Arbeitszeit liegt an bayerischen Schultagen jeweils am Nachmittag.

Wir bieten neben einer umfassenden Einarbeitung und fachlichen Begleitung eine leistungsorientierte Vergütung nach TVöD sowie die im öffentlichen Dienst üblichen sozialen Leistungen einschließlich Jobrad und arbeitgeberfinanzierter betrieblicher Altersversorgung.

WEITERE INFORMATIONEN

erhalten Sie von Nicole Rückert,
Leiterin Heilpädagogische Tagesstätte

TELEFON: 08381/8907-400

E-MAIL: nicole.rueckert@lh-lindau.de

JETZT BEWERBEN!



**Lebenshilfe
L I N D A U**

SCHRIFTLICH: Lebenshilfe für Menschen
mit Behinderung e.V.
Kreisvereinigung Lindau

Personalabteilung
Lauenbühlstraße 67
88161 Lindenberg

PER E-MAIL: nicole.rueckert@lh-lindau.de
www.lh-lindau.de